

## Scheuer ist kein Vorbild

Zu: „Scheuers pikante Maut-Treffen“, FR-Wirtschaft vom 10. Oktober

Wann reagiert der Chef respektive die Chefin von Herrn Scheuer? Jedem Mitarbeiter oder leitenden Angestellten eines Unternehmens wird bei solchem Verhalten sofort gekündigt oder das Ausscheiden aus dem Unternehmen nahegelegt. Das scheint in diesem Fall nicht zu passieren. Schade, Führungsschwäche!

Hier geht es nicht um Aufklärung oder Eingeständnis zu einem Fehlverhalten. Herr Scheuer klebt mit Unterstützung an seinem Amt. Respektlos und nicht als Vorbild geeignet. Herr Scheuer ziehen Sie endlich die Konsequenzen und zeigen Haltung! Schonungslose Aufklärung ist immer nötig.

Reiner Lins, Obertshausen

## Irgendwie dran gewöhnt

70 Jahre Volksrepublik China: „Die Welt wird chinesisch“, FR-Magazin vom 1.10.

Menschenrechte, nein danke! Demokratie, wozu denn? In der Volksrepublik China gibt es eine „demokratische Diktatur des Volkes“, das hört sich erst einmal recht ungewöhnlich an, und dennoch haben sich (fast) alle Chinesen nach 70 Jahren irgendwie an dieses System gewöhnt. Xi Jinping lässt sich dafür feiern, und durch „sein Volk“ hochleben. Demnächst wird er sich wohl auch noch Hongkong ganz systemgerecht „unter den Nagel reißen“, dann wäre endgültig Schluss mit dieser unsäglichen Krawallmacherei.

Klaus P. Jaworek, Büchenbach

### SORRY

„An jeder Ecke stehen Polizisten mit Sturmhauben und Maschinengewehren.“ Es ist das alte Leid, möchte man aufseufzen bei diesem Satz im ersten Bericht der FR aus Halle („Hetze, Hass, Schüsse“, S.2/3 vom 10. Oktober). Tatsächlich trugen Polizisten in Halle Maschinenpistolen und Sturmkarabiner; das tun SEK-Beamte und Bundespolizisten im öffentlichen Raum auch. Und die Sturmhauben? Die sind zum persönlichen Schutz vor Nachstellungen wie zum Einschüchtern des Gegners. Unser Fehler ist zweifelsfrei den sich überstürzenden Ereignissen und der eiligen „Schreibe“ geschuldet. In unserer Grafik „Erdogans Territorialansprüche in Syrien“ (S. 2 vom 8.10.) haben wir die Stadt Manbidsch östlich des Euphrat angesiedelt. Sie liegt westlich des Flusses.

Im Leserbrief „Blinde Flecken bei Fridays“ (S. 19 vom 10.10) hat die Leserforum-Redaktion Vandana Shiva einer Geschlechtsumwandlung unterzogen. Die Trägerin des Right Livelihood Awards („Alternativer Nobelpreis“) ist natürlich eine Frau.



### BRONSKI IST IHR MANN IN DER FR-REDAKTION

**Schreiben Sie an:**  
Bronski  
Frankfurter Rundschau  
60266 Frankfurt am Main

**Faxen Sie an:**  
069 / 2199-3666

**Mailen Sie an:**  
Bronski@fr.de oder  
Leserbrief@fr.de

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihr Leserbrief auch online unter [www.frblog.de](http://www.frblog.de) veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zur Veröffentlichung zu kürzen.

### FR ERLEBEN

**Pitt von Bebenburg** moderiert die Diskussion „Altersarmut – ein Problem mit vielen Ursachen“ des Bündnisses Soziale Gerechtigkeit Hessen mit dem hessischen DGB-Vorsitzenden Michael Rudolph, Janine Wissler (Linke), Ralf-Norbert Bartelt (CDU), Marcus Bocklet (Grüne) und dem Armutsexperten Ernst Ulrich Huster.  
**Donnerstag, 17. Oktober, 20 Uhr**  
**Haus an der Marktkirche, Schlossplatz 4, Wiesbaden**

**Lutz „Bronski“ Büge** liest im Rahmen des Offenbacher Stadtlesens aus seinem neuen Roman „Incubus – Virenkrieg III“.  
**Freitag, 18. Oktober, 18 Uhr**  
**Bühne auf dem Aliceplatz, Offenbach**

**Thomas Kaspar** spricht im Rahmen von „Open Books“ mit den Autorinnen Sarah Spiekermann und June Perry über deren Bücher „Digitale Ethik“ und „Lifehack“.  
**Samstag, 19. Oktober, 20 Uhr**  
**Historisches Museum, Saalhof 1, Frankfurt**

**Bernd Hontschik** liest aus seinem Buch „Erkranken schadet der Gesundheit“, das auf seinen Kolumnen für die FR beruht. Anschließend Diskussion.  
**Donnerstag, 24. Oktober, 18.30 Uhr**  
**Bürgerinstitut, Oberlindau 20, Frankfurt**

**Tobias Schwab** moderiert die Diskussion „Sneakers, Pumps & Pantoletten – Billiglöhne für schicke Treter?“. Mit Bernd Hintzmann (Kampagne für Saubere Kleidung/Inkota).  
**Mittwoch, 6. November, 19 Uhr**  
**Kulturforum am Freiheitsplatz, Hanau**

## Mein 1968: Lieder im Viervierteltakt weckten üble Erinnerungen

In den 60er Jahren war ich, Jahrgang 1952, in der katholischen Jugendorganisation KJG aktiv. Unser damaliger Kaplan, etwa zehn Jahre älter als ich, ist in den Sommerferien 1968 mit einer Gruppe von etwa 15 Jugendlichen, alle in den Geburtsjahrgängen 1950 bis 1953, nach Frankreich gefahren. Für die meisten von uns war dies die erste Auslandsreise des Lebens. Im August 1968 waren wir in Paris, als im Straßenbild Zeitungen aufgetaucht, in denen in dicken Lettern „Prague“ zu lesen war und Bilder von Panzern zu sehen waren, die von Menschenmassen umringt waren. Nach dem ersten Jahr Französischunterricht hat sich mir der Inhalt der Meldungen nicht ganz erschlossen. Erst deutsche Touristen haben uns erklärt, dass die Russen in Prag einmarschiert waren und die dortige Regierung abgesetzt hatten, und dass die ganze Welt den Atem anhält, weil sich daraus der nächste Weltkrieg entwickeln könnte.

Auf der Weiterfahrt von Paris in die Bretagne haben wir im Zug gesungen. Einer von uns hatte eine Gitarre dabei, ein anderer

eine Mundharmonika. Gerade als wir „Oh du schön-ö-ö-ner We-e-e-ster-wald“ gesungen haben, ist ein Mann aufgesprungen, hat fürchterlich herumgebrüllt und hat uns angeschrien. Aus dem französischen Wortschwall habe ich nur zwei Wörter verstanden. Das eine war „allemand“, das andere war „guerre“.



### 50 Jahre '68

[FR.de/die68er](http://FR.de/die68er)

Nachdem Mitreisende ihn etwas beruhigt hatten, hat sich unser Kaplan zu ihm gesetzt und hat ein langes Gespräch mit ihm geführt. Wie sich herausstellte, ist bei ihm durch unsere Lieder wieder die Erinnerung an die Besetzung Frankreichs durch

### MEIN 1968

In der Serie „Mein 1968“ erzählen FR-Leserinnen und -Leser, wie sie den Umbruch erlebt haben. Alle Texte der Serie werden auch im FR-Blog veröffentlicht. Der heutige Text findet sich dort unter [frblog.de/1968-bergmann](http://frblog.de/1968-bergmann).

deutsche Truppen während des Zweiten Weltkrieges durchgebrochen. Außerdem erzählte er, dass er „der schwarzen Katze in die Augen geschaut hatte“. Damit waren die Scheinhinrichtungen gemeint, mit denen die Wehrmacht die französische Zivilbevölkerung tyrannisiert hatte. Wenn jemand der schwarzen Katze in die Augen geschaut hat, dann war er an einen Baum gefesselt, stand ohne verbundene Augen vor einem Exekutionskommando und hat gesehen, wie die Soldaten auf Befehl eines Offiziers ihre Gewehre auf ihn gerichtet haben. Erst in letzter Sekunde wurde seine Erschießung abgeblasen. Im weiteren Verlauf der Reise haben wir noch einige Franzosen getroffen, die der schwarzen Katze in die Augen geschaut hatten. Durch diesen Vorfall im Zug sensibilisiert haben wir in Frankreich keine Lieder mehr gesungen, die im Viervierteltakt stehen und auf die man gut marschieren kann. Mit „Sabinchen war ein Frauenzimmer“ im Walzerrhythmus oder „Blowing in the wind“ gab es keine Probleme.

Norbert Bergmann, Karlstein

## Wann, wenn nicht jetzt? Wer, wenn nicht wir?

Klimademos: „Eher Tanz als Aufstand“ und „So nötig wie radikal“, FR-Politik und Meinung vom 8. Oktober

### Landwirtschaft muss sich dem Klima anpassen

Nun in Folge erlebte Deutschland einen zweiten Sommer der Superlative – Wärme ohne Ende, schön für Urlauber! Für Landwirte hingegen bedeutet Trockenheit Ernteverluste. Viele Äcker werden beregnet, um die Verluste zu schmälern. Doch das kann keine Zukunft sein. Auch Spaniens Tomatenbauern müssen sich umstellen. Es gibt zu wenig Wasser dort. So wurde im Mai 2019 den Bauern in Andalusien das Wasser abgedreht, das Trinkwasser wurde für Hotels und Touristen benötigt. Insgesamt droht eine Fläche von 40 Prozent in Spanien zu versteppen – Wüste! Und auch in Deutschland „verdursten“ die Wälder. Es kann nicht sein, dass Bauern in Deutschland mit ihrer Feldberegnung maßgeblich dazu beitragen, dass der Grundwasserspiegel um etliche Meter absinkt. Der Anbau von Feldfrüchten muss dem Klima angepasst werden. Insbesondere wäre erforderlich, dass der Anbau von Mais auch ohne Beregnung auskommt. Auf Geestflächen könnte als Ersatzpflanze die Durchwachsende Sylphie Anwendung finden. Eine Pflanze, die sich für Biogasanlagen bewährt hat.

Jürgen Hempel, Lüneburg

### Geburtenkontrolle gegen Klimakollaps

Klimawandel und Artensterben sind ein wichtiges Wahlkampfthema geworden. Die Erfolge der Grünen zeigen, dass man damit Wähler gewinnen kann. Insbesondere die Jugend können sie begeistern. CDU/CSU, SPD und Linke sind inzwischen auf den

fahrenden Zug aufgesprungen. Mit dem Lob der Bundeskanzlerin für „Fridays for Future“ hat sie den Organisatoren der Demos grünes Licht gegeben, den Lehrern allerdings ein Kuckucksei ins Nest gelegt.

Ursache für Klimawandel und Artensterben ist das Bevölkerungswachstum auf der Erde. Um 1900 lebten etwa 1,6 Milliarden Menschen auf unserem Planeten. Schon 2100 erwarten die Vereinten Nationen elf Milliarden Bewohner. Mehr Menschen bedeuten mehr Industrie, mehr Kraftfahrzeuge, weniger Lebensraum für Tiere etc. Die Anhebung des Lebensstandards in den Entwicklungsländern wird die Probleme des Klimawandels und Artensterbens verschärfen: mehr Industrie, mehr Kraftfahrzeuge, weniger Lebensraum für Tiere etc.

Unsere Klima-Aktivisten suggerieren den Menschen, wir in Deutschland können den Klimawandel und das Artensterben entscheidend stoppen. Dies ist fern jeder Realität. Mit unseren 80 Millionen Einwohnern, also etwa einem Prozent der Weltbevölkerung, vermögen wir nur einen kleinen Beitrag zu leisten. All die Maßnahmen, welche die grünen Politiker präsentieren, wie weniger fliegen, keine Kohlekraftwerke, Schutzgebiete für Pflanzen und Tiere etc., können nur flankierende Maßnahmen sein. Sie vermögen nicht die Folgen abzufangen, die das Bevölkerungswachstum und die Erhöhung des Lebensstandards in der Dritten Welt nach sich ziehen. Letztlich wird nur eine Geburtenkontrolle den Klimakollaps verhindern können.

Trotzdem müssen auch wir einen Beitrag zum Klima- und

Artenschutz leisten. Unausgegrenzte Schnellschüsse sind aber nicht angebracht. Sie schädigen die Wirtschaft und gefährden den Wohlstand.

Karl Hahn, Bad Salzungen

### Es gibt eine Menge Ansatzpunkte

Die Initiative der FR, Ideen zu Klimaschutz-Aktivitäten zu sammeln, begrüße ich sehr; aber vom Ergebnis bin ich enttäuscht. Warum traut sich niemand, einigermaßen konkret zu werden? Ansatzpunkte gibt es doch genug: Tempo 130 auf Autobahnen, bei Verstoß drei Monate Führerscheinentzug; Verbot von Inlandsflügen (Ausnahmen für Behinderte und unbegleitete kleine Kinder); Umwidmung der 57 Milliarden Euro, die der Staat als Subventionen an fossile Energieträger vergibt, in Subventionen für erneuerbare Energien; Ausbau und kostenlose Nutzung des öffentlichen Nahverkehrs; Einstiegspreis für CO<sub>2</sub> 60 Euro; sofortiges Verbot unnützer Plastikverpackungen (Plastikfolie um Bücher); Kohleausstieg bis 2030 abschließen; jedes zweite private Auto in Großstädten stilllegen (begründete Ausnahmen möglich). Und so weiter. Manches davon geht sofort, manches braucht länger, aber wann, wenn nicht jetzt? Und wer, wenn nicht wir?

Natürlich brauchen wir auch einen ökonomischen Systemwechsel, weg von der kapitalistisch geprägten Wirtschaftsweise und dem Glauben an das allein seligmachende Wachstum. Aber man soll Politikerinnen und Politiker auch nicht überfordern.

Barbara Loer, Bremen

**Diskussion:** [frblog.de/extinction](http://frblog.de/extinction)